

Eine Ode an den zweiten Blick

KLEINKUNSTBÜHNE WAAKIRCHEN Liedkabarettistin Lucy van Kuhl schaut genau hin

VON REINHOLD SCHMID

Waakirchen – Mit dem Engagement von Lucy van Kuhl hat Hugo Eder, Kopf der Kleinkunstbühne Waakirchen, einmal mehr ein glückliches Händchen bewiesen. Die große Blonde bereitete den etwa 80 Anwesenden einen angenehmen Abend mit humorvollen und tiefsinnigen Texten sowie kongenialem Klavierspiel und Gesang.

Hier im Oberland vielleicht (noch) nicht ganz so bekannt und präsent, wurde sie bereits mehrfach mit einschlägigen Preisen bedacht, etwa mit dem Passauer „Scharfrichterbeil“ (2019) oder zuletzt dem „Schwäbischen Kabarettpreis“ (2022). Und obwohl Lucy van Kuhl seit fünf Wochen gesundheitlich angeschlagen ist und sogar auf der Bühne zu Erkältungstees und Rachenspray greifen musste, bot sie dem Waakirchner Publikum, das seinerseits mit reichlich Beifall nicht geizte, einen musikka-

barettistischen Lieder- und Chansonabend auf hohem Niveau.

„Auf den zweiten Blick“ heißt das Programm der 41-Jährigen. Es greift die kleinen, aber gerade in Zweierbeziehungen oft bedeutsamen Tücken des Alltags auf, mit scharfem Blick beobachtet und mit feinen weiblichen Antennen erspürt. Das Ganze steckt sie in einen eleganten, gut sitzenden sprachlichen und musikalischen Anzug und schickt es auf den musikkabarettistischen Laufsteg.

Dazu könnte ihr handwerkliches Rüstzeug fundierter nicht sein, studierte die in Berlin und Südfrankreich lebende Kölnerin doch Germanistik und Musikwissenschaften in München und Klavier in Linz. Dazu noch mit einer natürlichen und gewinnenden Bühnenpräsenz ausgestattet, offerierte sie dem dankbaren und aufnahmebereiten Publikum einen Ausschnitt ihres breiten und schillernden Spektrums: In



Die Vielseitige am Klavier: Liedkabarettistin Lucy van Kuhl traf bei ihrem Auftritt auf der Kleinkunstbühne den richtigen Ton.

FOTO: STEFAN SCHWEIHOFFER

dem Lied „Abstand“, der „auch etwas Gutes“ habe, gibt sich die Klassepianistin witzig – „Abstand ist manch-

mal gut: Ist Stefan weg, dann treff ich Knut“ – und nachdenklich zugleich, wenn sie sogar den Abstand vom (Co-

rona-)Abstand feiert: „... im Kino wieder kräftig kuscheln und nicht mehr hinter Masken muscheln“.

Bei einem Ausflug in die Musik-Comedy nimmt sie das Verhalten vieler Deutscher im Ausland unter die Lupe. Motto: „Pöbeln unter Palmen“. Dagegen huldigt Corinna Fuhrmann (so heißt sie mit bürgerlichem Namen) in „Der schönste Tag im Jahr“ der Stadt München, wo sie studiert hat, speziell dem Englischen Garten. „In diesem Park sind wir nun schon seit zehn, und ich habe keine Lust zu gehen. Der ganze Tag war Freiheit, der ganze Tag war Glück, am liebsten spulte ich ihn nochmal ganz von vorn zurück.“

Es sorgt für angenehme Abwechslung in der Gefühlslage der Zuhörer, dass Phasen einer solchen originellen und stimmungsgeladenen Poesie sich abwechseln mit handfesten Szenen aus einem jahrelangen Ehe-Martyrium. Den alten Mann im Park erleben

zu dürfen, der den Menschen „beim Leben zuschaut“, aber dann gleich wieder tief in eine ausgenudelte und desillusionierte Zweierbeziehung hineinsticht: „Was hätt’ ich alles machen können ohne dich als Klotz am Bein ...“

Dieser zweite Blick, das genaue Hinschauen, ist Lucy van Kuhl wichtig, nicht nur in der Liebe: „Ich brauche länger für mein Glück. Dem ersten Blick traue ich nicht mehr, war viel zu oft enttäuscht hinterher.“

Diese Mischung aus Nachdenklichkeit, Ironie, feinem Humor und origineller Fantasie, die sie mit viel Sprachgefühl, hoher Musikalität und authentischer Natürlichkeit überbringt, zeichnet die Vielseitige aus, die übrigens bei Konstantin Weckers Label unter Vertrag ist. Man traut sich wetten, dass ihre Kunst sie bald auch im letzten Winkel des Landes bekannt gemacht haben wird – und weitere wichtige Auszeichnungen warten.